

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Wolme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radewormwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 204

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 11 mm breit 8 Reichspennig, für Behrden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Montag, den 1. September

Erscheint wöchentlich 8 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend.“

1930

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

Reichsaußenminister Dr. Curtius, der sich auf einer Reise in Süddeutschland befand, erlitt einen Schwächeanfall und kehrte nach Berlin zurück. Er will sich dort bis zur Reise zur Genfer Völkerbundtagung erholen.

* In Frankreich stürzte ein Flugzeug ab und fiel in einen Garten, wo es eine ganze Familie erschlug.

* Der polnische Staatspräsident hat Sejm und Senat aufgelöst. Die Neuwahlen sollen im November erfolgen.

* Außer in Peru und Argentinien sind jetzt auch in der südamerikanischen Republik Brasilien revolutionäre Unruhen ausgebrochen.

Revision! Revision!

Die Erkenntnis, daß der Vertrag von Versailles nicht durchführbar ist, bricht sich immer mehr Bahn. In Deutschland ist diese Auffassung Allgemeingut des Volkes, aber auch im Ausland haben sich in letzter Zeit gewichtige Stimmen gemeldet, die den Versailler Vertrag für nicht erfüllbar und für stark revisionsbedürftig halten. Geradezu sensationell waren die Darlegungen, die der bekannte deutsche Volkswirtschafts- und ehemalige Universitätslehrer Prof. Dr. Max S e r i n g auf einer Zusammenkunft landwirtschaftlicher Sachverständiger an der amerikanischen Cornell-Universität gemacht hat, bei denen er nachwies, daß die jetzige Weltwirtschaftskrise, von der auch Amerika nicht verschont geblieben ist, letzten Endes auf die dem Versailler Vertrag entspringenden ungeheuren Reparationslasten Deutschlands zurückzuführen ist. Auch in der Presse der Länder, die Deutschland nicht durch die nationalistische Brille sehen, haben sich in letzter Zeit die Stimmen gemehrt, die nach sachlicher Untersuchung zu dem Ergebnis kamen, daß die jetzige Form des Versailler Vertrages eine Unmöglichkeit ist.

Zu den unbedingten Verfechtern des Vertrages zählt natürlich Frankreich, das auch der Hauptnutznießer des Vertrages ist. Für die französische Öffentlichkeit galt der Vertrag von Versailles bisher als ein Ruhmwind. Es wurde schon als ein großes Verbrechen empfunden, wenn man es überhaupt wagte, sich auch nur mit einer Silbe mit dieser Frage zu beschäftigen. Um so auffälliger ist die Tatsache, daß sich jetzt der ehemalige französische Ministerpräsident Poincaré, der bisher einer der Hauptverfechter der These war, daß an Versailles nicht gerüttelt werden dürfte, zu der Erkenntnis durchgerungen hat, daß es für Deutschland doch Möglichkeiten gebe, die schweren Ketten des Vertrages zu lockern. Poincaré weist in einem Artikel in der „Illustration“ selbst darauf hin, daß der Vertrag von Versailles ja schon einige Revisionen sich hat gefallen lassen müssen. So hätten die Alliierten auf den Auslieferungspapargraphen verzichtet, der verlangt hatte, daß der Deutsche Kaiser sowie einige hervorragende deutsche Heerführer nach Beendigung des Krieges an die Entente zur Aburteilung als Kriegsverbrecher ausgeliefert werden sollten; so seien die deutschen Zahlungsverpflichtungen wiederholt geändert und herabgesetzt worden und schließlich sei auch die Räumung des Rheinlandes vor dem im Versailler Vertrag festgesetzten Termin erfolgt.

Das Recht Deutschlands zur Herbeiführung einer Revision des Friedensvertrages leitet Poincaré aus dem Artikel 19 der Völkerbündlungsabrede ab, der die Revision von Verträgen und internationalen Verhältnissen von der „Unabwendbarkeit“ oder von einer „ernsthaften Gefährdung des Friedens“ abhängig mache. Allerdings sei für einen Revisionsbeschluß die Einstimmigkeit des beschließenden Gremiums notwendig, und wenn diese Einstimmigkeit, wie voraussetzen, nicht erzielt werden könne, müßte die Frage einem internationalen Schiedsgericht unterbreitet werden, wozu allerdings die beteiligten Regierungen ihr Einverständnis geben müßten.

Diese Untersuchung der Revisionsmöglichkeiten von Versailles ist auf die Debatte zurückzuführen, die in letzter Zeit über die Unhaltbarkeit des Korridors geführt worden ist. Poincaré weist darauf hin, daß der polnische Außenminister Jazelski niemals seine Zustimmung dazu geben würde, daß die Korridorangelegenheit vor einem internationalen Gerichtshof entschieden werden würde. Zugleich macht aber der ehemalige französische Ministerpräsident das immerhin sensationelle Geständnis, daß es auch in Frankreich zahlreiche Politiker und Patrioten gebe, die der Ansicht seien, daß Frankreich keinen Anlaß habe, es wegen Polen zu einem Konflikt mit Deutschland kommen zu lassen. Vielmehr sei es an Polen, nachzugeben oder sich mit dem Konflikt abzufinden. Daß Poincaré zu diesen Patrioten nicht gehört, braucht wohl kaum betont zu werden. Er hält den Versailler Vertrag für durchaus in der Ordnung und sieht es auch für gerecht an, daß Polen den Korridor und Oberschlesien zugesprochen erhalten hat, wobei er allerdings hinzuzufügen vergißt, daß Präsident Wilson, der bei diesem Länderhandel mitwirkte, keine Ahnung davon hatte, wo das in Betracht kommende Gebiet überhaupt gelegen war.

Poincarés Ausführungen haben zunächst natürlich rein theoretischen Wert. Aber es ist doch immerhin von Wichtigkeit, zu wissen, daß es auch in Frankreich führende und man kann wohl sagen durchaus nicht deutschfreundliche Persönlichkeiten gibt, die eine friedliche Revision von Versailles als durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegend halten. Diese Revision aber muß kommen und wird kommen.

Pilsudski löst das Parlament auf

Änderung der polnischen Verfassung

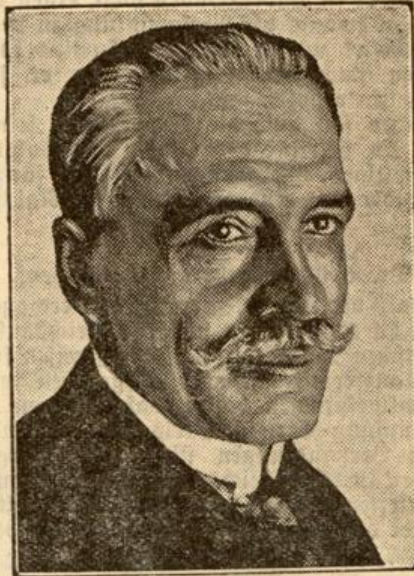
Neuwahlen im November.

Ein Erlass des polnischen Staatspräsidenten, hinter dem als eigentlicher Lenker der Geschicke der neuernannte Ministerpräsident Marschall Pilsudski steht, verkündet die Auflösung des Sejms und des Senats mit Wirkung vom 30. August. Die Neuwahlen zum Sejm sind auf den 16. November, die Neuwahlen zum Senat auf den 23. November d. J. festgesetzt worden. Der Staatspräsident bringt in seinem Erlass zum Ausdruck, daß er sich nach reiflicher Überlegung zu diesem Schritt entschlossen habe, nachdem er einsehen mußte, daß die Abänderung der Grundrechte (also der Verfassung) die Voraussetzung für die Mitwirkung aller Staatsbürger an der Regierung sei. Die Abänderung sei notwendig, um das jetzt herrschende Rechtschaos zu beseitigen. Nachdem er sich überzeugt habe, daß diese Abänderung trotz seiner Anstrengungen mit Hilfe des bestehenden Sejms nicht möglich sei, habe er sich zur Auflösung des Parlaments entschlossen.

Im aufgelösten Polnischen Landtag stand seit längerer Zeit eine geschlossene Mehrheit dem Verlangen der zu Pilsudski haltenden hauptsächlich aus Anhängern der Militärpartei bestehenden Minderheit gegenüber, die Staatsgeschäfte lediglich von ihrem Willen abhängig zu machen. Unter der jetzigen von Pilsudski Entschiedenheiten abhängigen Regierung sind sowohl die inneren wie die äußeren Verhältnisse Polens heillos verfahren worden, namentlich die wirtschaftliche Krise droht allmählich alle Dämme niederzureißen. Erst in den letzten Tagen befandete Marschall Pilsudski durch maßlose Angriffe auf die Mehrheit der Volksvertretung wie der Parlamentsmehrheit überhaupt, daß er nunmehr eine andere Regelung an die Stelle der bisherigen setzen will. Darunter ist wohl nur die Einrichtung seiner persönlichen Diktatur zu verstehen.

Überfall auf den Landtagspräsidenten.

Der heftige, persönlich gefärbte Vorstoß des Marschalls Pilsudski gegen den Landtag hat bereits seine Früchte getragen. In die Wohnung des bekannten Bauernführers und Vizepräsidenten des Polnischen Sejms,



Pilsudski, Staatspräsident in Polen.

Dombski, die in der Warschauer Vorstadt Koliborz liegt, drangen vier Offiziere ein, die den oppositionellen Politiker überfielen und ihn bis zur Bewußtlosigkeit verprügelten. Ein Unteroffizier hielt inzwischen auf der Straße Wache. Das Dienstmädchen des Abgeordneten schlug Lärm, worauf Leute aus der Nachbarschaft herbeieilten und die Offiziere verschwanden.

Die Landtagsabgeordneten nahmen an, dieser Überfall werde nur das Zeichen zum Beginn weiterer Attentate der radikalen Freunde Pilsudskis bilden. Bereits wurde ein anderer Abgeordneter auf der Straße in außerordentlicher Weise beschimpft. Man glaubt, daß die Offiziere eine Nebenwendung in der letzten öffentlichen Erklärung Pilsudskis, „die Abgeordneten sind nur gerichtlich unantastbar, in jeder anderen Beziehung sind sie durchaus antastbar“, als Aufforderung zu Überfällen verstanden haben.

Verteuerte Krankenbehandlung

Der 50-Pfennig-Krankenschein.

Die Neuerungen in der Krankenversicherung.

Vom 1. September ab sind folgende Änderungen in der Behandlung durch die Krankenkassen eingetreten:

Krankenscheingebühr.

Für jeden zur Anspruchnahme ärztlicher Hilfe dienenden Behandlungsschein haben die Versicherten vom 1. September 1930 ab eine Gebühr von 50 Pfennig zu entrichten. Das gilt auch für die Familienhilfe.

Die Behandlungsscheine für die Pflichtversicherten und ihre Angehörigen werden in den Kassenlotarien und — soweit möglich — auch durch die Arbeitgeber ausgegeben. Freiwillige Mitglieder erhalten die Scheine für sich und ihre Angehörigen nur bei ihrer Kasse. Die versicherten Arbeitslosen können die Behandlungsscheine, auch für die Angehörigen, durch die Arbeitsämter und ihre Kassen beziehen. Bei notwendiger ärztlicher Weiterbehandlung erhalten die Erkrankten von ihrer Kasse einen gebührenfreien Verlängerungsschein.

Verordnungsgebühr.

Bei der Abnahme von Arznei-, Heil- und Stärkungsmitteln für Kassenmitglieder haben die Versicherten vom 1. September 1930 ab für jede Verordnung 50 Pfennig an die abgebende Stelle (Apotheker, Drogist, Optiker, Badeanstalt, Milchhändler, Heilmittelausgabe der Krankenkasse) zu entrichten.

Erreichen die Kosten der Verordnung den Betrag von 50 Pfennig nicht, dann ist von dem Versicherten natürlich nur der tatsächliche Betrag zu zahlen.

Für Familienangehörige ist keine Verordnungsgebühr zu entrichten, dafür hat aber der Versicherte für Arzneien und kleinere Heilmittel, die seine Angehörigen erhalten, die Hälfte der Kosten zu tragen und an die abgebende Stelle (Apothete usw.) zu zahlen.

Krankengeld.

Das Krankengeld beträgt für Pflichtversicherte und freiwillige Mitglieder höchstens 5 Mark täglich. Es ist erst vom vierten Tage der Arbeitsunfähigkeit an zu gewähren, und zwar auch dann, wenn der Versicherte schon vor dem Eintritt der Arbeitsunfähigkeit in ärztlicher Behandlung stand.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Keine Einberufung des Preussischen Landtages.

Der Präsident des Preussischen Landtages hat auf das Ersuchen der kommunistischen Fraktion, den Landtag zur Beratung kommunistischer Anträge sofort einzuberufen, mitgeteilt, daß er diesem Antrag nur dann näher treten könne, wenn sich ihm auch andere Fraktionen des Landtages anschließen würden. Der Antrag bedarf nämlich der Unterschrift von mindestens einem Fünftel der Abgeordneten. Da der Landtag 450 Abgeordnete zählt,

Entsprechend dieser Begrenzung des Krankengeldes auf 5 Mark täglich werden auch die Kassen- und Arbeitslosenbeiträge nur noch von einem Grundlohn bis zu 10 Mark täglich (70 Mark wöchentlich, bei Gehaltsempfängern 300 Mark monatlich) erhoben.

Endet die Arbeitsunfähigkeit an einem Sonntag oder einem staatlich allgemein anerkannten Feiertag, so darf für diesen Tag kein Krankengeld gezahlt werden. Folgen mehrere solcher Tage hintereinander (Ostern, Pfingsten, Weihnachten), dann fällt nur für den letzten Tag das Krankengeld fort.

Bezieht der Versicherte auf Grund gesetzlicher Vorschriften oder vertraglicher Vereinbarungen während einer Arbeitsunfähigkeit seinen Lohn oder sein Gehalt weiter, so wird dieser Betrag auf das Krankengeld angerechnet.

Erreichen oder übersteigen diese Bezüge die Summe des Krankengeldes, dann darf überhaupt kein Krankengeld gezahlt werden. Zuschüsse, die der Arbeitgeber zum Krankengeld gewährt, bleiben anrechnungsfrei.

Wird die Arbeitsunfähigkeit erst nach Ablauf einer Woche der Kasse gemeldet, dann fällt der Anspruch auf Krankengeld für die Zeit vor der Meldung fort. Die Vorschriften der Krankenordnung über die rechtzeitige Krankmeldung werden hierdurch nicht berührt.

Hausgeld.

Das Hausgeld ist auf den Betrag des halben Krankengeldes herabgesetzt worden. Es kann nur noch für Versicherte mit mehr als einem Angehörigen durch einen Zuschlag erhöht werden.

Weiterversicherung.

Weiterversicherte und Weiterversicherungsberechtigte, die nicht im Kassenbereich wohnen, müssen in Zukunft ihre Versicherung bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse ihres Wohnortes oder, wenn dort eine Allgemeine Ortskrankenkasse nicht besteht, bei der Landkrankenkasse fortsetzen. Die einzelnen Weiterversicherten werden von ihrer bisherigen Kasse darüber noch besonders unterrichtet.

Stirbt ein Mitglied, so kann der überlebende Ehegatte — wenn er nicht selbst schon auf Grund eines Reichsgesetzes gegen Krankheit versichert ist — die Mitgliedschaft unter den üblichen Voraussetzungen fortsetzen. Er muß aber seinen dahingehenden Willen der Kasse binnen dreier Wochen nach dem Tode des Versicherten zu erkennen geben.

kann die 53 Mitglieder umfassende kommunistische Fraktion allein die für die Einberufung notwendigen Anträge unterschreiben nicht stellen.

Gewerkschaftsbund der Angestellten an Stegerwald.

An den Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald richtete der Gewerkschaftsbund der Angestellten ein Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Der Herr Reichsarbeitsminister hat die Öffentlichkeit am 30. Juli wissen lassen, daß unsoziale Firmen keine Staatsaufträge erhalten sollen. Nachdem sowohl das Brandenburgische als das Berliner Arbeitsgericht Tarifbrüche festgestellt haben, wird der Herr Reichsarbeitsminister nicht umhin können, zu seinem Erlass vom 30. Juli zu stehen. Der G. d. A. teilt

mit, daß nunmehr die Angelegenheiten ein tatkräftiges Eingreifen des Reichsarbeitsministeriums erwarten. Die Öffentlichkeit hat ein berechtigtes Interesse daran, zu erfahren, was mit ihren Geldern geschieht und ob unsoziale Firmen mit staatlicher Unterstützung ihre unsoziale Politik ihren Angehörigen gegenüber fortsetzen dürfen."

Aus In- und Ausland

Berlin. Der bisherige nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Strasser, der Bruder des aus der Hitler-Partei ausgetretenen Otto Strasser, ist von dem Schöffengericht Oranienburg zu drei Monaten Gefängnis wegen Beleidigung der Reichsregierung usw. verurteilt worden.

Kassel. Während eines bei einer nationalsozialistischen Versammlung ausgebrochenen Tumultes wurden der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Feder und viele seiner Anhänger verhaftet.

Montevideo. Wie aus der Grenzstadt Rivera gemeldet wird, ist im brasilianischen Staate Rio Grande do Sul eine Revolution zu befürchten. Die Bundesstruppen dürfen die Kasernen nicht verlassen. An der Spitze der Aufständischen soll Joao Francisco de Souza stehen.

Reichsaußenminister Curtius erkrankt.

Erholungspause in Berlin.

Reichsaußenminister Dr. Curtius erlitt während einer Wahlrede, die er in Baden-Baden hielt, einen Ohnmachtsanfall, der ihn zwang, die Versammlung zu verlassen und sich in sein Hotel zu begeben. Dr. Curtius ist dann von Baden-Baden nach Berlin gereist, wo er sich in den nächsten Wochen erholen will.

Inzwischen soll auch die Vermählung seiner Tochter stattfinden. Dr. Curtius gedenkt sich am Wahlkampf nicht mehr zu beteiligen, um genügende Kräfte für seine Teilnahme an der bevorstehenden Genfer Ratstagung zu sammeln.

Dr. Brüning geht nicht nach Genf.

Innerhalb der Reichsregierung war erwogen worden, daß der Reichskanzler und der Reichsaußenminister mit der deutschen Delegation nach Genf reisen sollten. Der Plan der Kanzlerreise ist aber aufgegeben worden und dabei soll mitgeteilt werden, daß auf eine inoffizielle Wiederanknüpfung der in Paris abgebrochenen deutsch-französischen Verhandlungen über das Saargebiet verzichtet worden ist. Die Reichsregierung wird durch Doktor Curtius vertreten werden, der über den Wahltag hinaus bis zum Ende der Völkerversammlung in Genf bleiben will.

General Hammersteins Meinung.

Die Beziehungen zu Rußland.

In der Presse wurden die Erörterungen anlässlich des bevorstehenden Wechsels im Reichswehrministerium in gewissen Zusammenhängen mit der Stellung der Reichswehr im Staate überhaupt gebracht. Nebenher gingen diese und jene Andeutungen über den sogenannten „Fall Am-linger“. Der Reichsminister a. D. Amlinger stürzte bekanntlich bei einem privaten Aufenthalt in Rußland mit dem Flugzeug tödlich ab. Zu den gesamten Meinungsäußerungen gibt nun eine interessante Illustration neben der bereits bekannten Erklärung des Reichswehrministeriums selbst ein vor kurzem erschienener Artikel des voraussichtlichen Nachfolgers des jetzigen Chefs der Heeresleitung, Generala Hege, des Generals von Hammerstein. Er sagt u. a. in der Veröffentlichung:

„Die Reichswehr ist im Kampf gegen den Kommunismus entstanden. Er war niedergeworfen, als Deutschland das Versailles Diktat annahm. Damals hat es wohl Stimmen gegeben, die rieten, sich mit dem geschlagenen Gegner zu versöhnen und sich der bolschewistischen Idee in die Arme zu werfen, um mit Hilfe Rußlands, der einzigen Macht Europas außerhalb des Versailles Schutzes, den Freiheitskampf aufzunehmen. Während des Vordringens der russischen Heere nach Polen stand der „Nationalbolschewismus“ auf seinem Höhepunkt. 1923, während des Ruhrkampfes, lebte er noch einmal auf. Seitdem ist der Gedanke des „Nationalbolschewismus“ tatsächlich tot. Politik betreibt die Reichswehr überhaupt nicht, sondern die Richtlinien für ihr Handeln empfängt sie von der Reichsleitung. Gegenüber Rußland sind es dieselben wie gegenüber jedem Staat, zu dem das Deutsche Reich gute Beziehungen unterhält: wir suchen militärisch von ihm zu lernen und zeigen seinen Offizieren auch, was wir militärisch können. Denn, so sehr wir auch die weltrevolutionären Bestrebungen ablehnen und bekämpfen, so darf Deutschland darüber nicht vergessen, daß Moskau nicht nur das „Effi“, sondern in erster Linie die Regierung des russischen Reiches beherbergt, das auch heute noch ein wirtschaftlicher und politischer Machtfaktor ist, mit dem jeder europäische Staat rechnen muß.“

Aus der Wahlbewegung.

Die Kosten der Reichstagswahlen.

Die durch die Reichstagswahlen bei den Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden entstehenden Kosten (baren Auslagen) werden in der Hauptsache vom Reiche getragen. Das Reich erstattet den Ländern die bei ihren Behörden entstandenen Kosten voll und vergütet den Gemeinden vier Fünftel ihrer Aufwendungen, während ein Fünftel von den Gemeinden selbst getragen wird. Bei den Reichswahlen 1928 betrugen die Aufwendungen des Reiches 1.582.000 Mark. Davon wurden den Gemeinden erstattet 1.136.000 Mark. Die Kosten der Landesbehörden betrugen 372.000 Mark, die der Reichsbehörden 74.000 Mark. Außerdem wurden 284.000 Mark von den Gemeinden selbst getragen. Womit betrug die Gesamtausgabe der öffentlichen Hand 1.866.000 Mark. Mit der Reichstagswahl 1932 waren in verschiedenen Ländern, z. B. Preußen, Bayern, Württemberg, Landeswahlen oder Wahlen zu kommunalen Körperschaften verbunden. Hierdurch haben sich die Aufwendungen des Reiches auf einen der Zahl der verbundenen Wahlen entsprechenden Bruchteil verringert. Mit der Reichstagswahl im September 1930 werden nur die Landeswahlen in Braunschweig verbunden. Dementsprechend werden die Aufwendungen des Reiches für diese Wahl höher sein. Sie werden auf 2.350.000 Mark und die Gesamtaufwendungen der öffentlichen Hand auf 2.800.000 Mark geschätzt.

Wahlvorstand und politische Abzeichen.

Der Reichsminister des Innern gibt bekannt, daß die Mitglieder des Abstimmungsvorstandes zu strenger Unparteilichkeit verpflichtet sind. Die Mitglieder des Abstimmungsvorstandes haben, gleichviel welcher politischen Partei sie angehören, bei ihrer Amtsführung diejenigen Rücksichten zu nehmen, die durch ihre Stellung als Mitglieder eines staatlichen Organs bedingt sind. Sie haben besonders parteiellische Rundgebungen zu vermeiden, die, wie z. B. das sichtbare Tragen gewisser Abzeichen, geeignet sind, bei Andersdenkenden berechtigten Anstoß zu erregen. Der Abstimmungsvorstand wird zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten den Mitgliedern des Abstimmungsvorstandes, die mit parteipolitischen Abzeichen erscheinen, nahelegen haben, das Abzeichen während der Ausübung ihrer Tätigkeit als Mitglieder des Abstimmungsvorstandes abzugeben. Wird diesem Ersuchen nicht entsprochen, so hätte der Abstimmungsvorstand den Weisheit im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung während der Abstimmungshandlung durch einen anderen Wähler zu ersetzen.

Brüning über die deutsche Außenpolitik.

Reichskanzler Dr. Brüning sprach auf einer Kundgebung der Zentrumspartei in Trier. Er behandelte zuerst die vorzeitige Räumung der dritten Zone, die als ein besonderer Einschnitt in der deutschen Geschichte dastehet. Nach der Räumung sieht Deutschland vor großen außenpolitischen Aufgaben. Die Wirtschaftskatastrophe, die über die Welt hereingebrochen sei, dränge zu einer Lösung. Bründs Denkschrift verfolge, einen Weg aufzuzeigen und die deutsche Reichsregierung habe den Willen zur Zusammenarbeit offen bekundet. Die Endziele der deutschen Außenpolitik müßten sich aus der heutigen Gesamtlage Deutschlands von selbst ergeben. Um diese Endziele zu erreichen, brauche man in erster Linie Stabilität und innere Folgerichtigkeit, die eine gesetzmäßige Einstellung zur Außenpolitik bringen müßten. Man dürfe sich auf keine politischen Abenteuer einlassen und von einem Streben nach Popularität dürfe keine Rede sein. Verantwortungsvolle Außenpolitik müsse nüchtern abwägen und vorhandene Mittel einsetzen. Die Reichsregierung werde die bisherige Linie mit Festigkeit und Energie weiter beschreiten, um das Vertrauen des In- und Auslandes zu erwerben. Eine Voraussetzung sei aber, daß die inneren Verhältnisse sich beseitigen.

Geheimrat Eugenberg in Götting.

Der Vorsitzende der Deutschen Nationalen Volkspartei, Geheimrat Eugenberg, sprach in der Göttinger Stadthalle über die Stellung der Deutschen Nationalen Volkspartei zu den großen Fragen der Innenpolitik. Der Redner betonte u. a., wir müßten endlich zu einer grundsätzlichen Revision unserer bisherigen Handels- und Zollpolitik kommen. Das Steuer der Außen- und Innenpolitik müsse energisch herumgeworfen werden. Eine Gesundung der öffentlichen Finanzen könne durch neue Steuern nicht erreicht werden. Außerste Sparmaßnahme bei neuen Ausgaben der öffentlichen Hand sei erste Voraussetzung für eine Sanierung der Finanzen. Es sei ein Übel, die Einnahmen nach den Ausgaben festzusetzen. Das umgekehrte Prinzip müsse mit aller Schärfe durchgeführt werden. Der Redner schloß mit den Worten: „Wir kämpfen nicht, um zu kämpfen, sondern wir kämpfen, um Deutschland wieder frei und gesund, wieder groß und glücklich zu machen.“

Wahlrede Dr. Göbbels in Breslau.

In zwei nationalsozialistischen Wahlversammlungen sprach in Breslau Dr. Göbbels. Er übte scharfe Kritik am System und den heutigen Zuständen und betonte, daß die Grundlagen der heutigen Politik machtpolitisch und wirtschaftlich zu ändern seien. Das Wunder der Nachkriegszeit sei die nationalsozialistische Bewegung. Alle Angriffe gegen diese seien abgeprallt und würden auch in Zukunft abprallen.

Wie sollen wir wohnen?

Was die Mieter sagen.

In Dresden fand der 25. Deutsche Mietertag statt. „Die Wohnungsfrage eine Kulturfrage“ war das Thema, das der Reichstagspräsident Loh für seinen Festvortrag gewählt hatte. Die erste Voraussetzung für eine Wohnung, die den kulturellen Bedürfnissen entspricht, ist ihre engere

Verbundenheit mit der Natur.

die auf verschiedene Weise gesucht werden kann, sei es durch das Nachfliegen, das Ein- und Zweifamilienhaus und den Flachbau, der das Hochhaus verdrängt, sei es durch das Stüchchen Garten, sei es durch Wehrung und richtige Verteilung der Parks, Promenaden und Gärten und durch günstige, billige Verkehrslinien, die den Zugang zur Natur erleichtern. Eine weitere Voraussetzung ist

der genügende Umfang der Wohnung

nach Zahl der Räume und ihrer Größe. Daß in Kleinwohnungen und durch Manövern ein kulturelles Leben nicht aufgenommen kann, ist selbstverständlich. Genügender Wohnraum ist nicht nur aus Gründen körperlicher Gesundheit, sondern auch zur geistigen Entwicklung nötig, mag es sich um die Spielplätze für die Kinder, den Arbeitsplatz für den Schüler oder um die Vermeidung der Reibungen bei Erwachsenen handeln, die allzu eng aufeinanderliegen. Können wir nicht jedem Mieter das eigene Haus geben, so sollte doch wenigstens der eigene Flur, Eingangsraum, Nebenraum usw. selbstverständlich sein.

Zutritt von Licht und Luft.

besonders in die Schlafräume, Ausstattung mit moderner Beleuchtung und Heizung, mit Bade- und Wascheinrichtungen, sind heute schon allgemein als notwendig anerkannt. Der Wohnungsbau und die Wohnungsplanung müssen mit Hilfe der Gesetzgebung von Reich, Ländern und Gemeinden einer höheren Kultur zugeführt werden.

Spionage in der Ostmark.

Überwachungsschutz für Reichswehrübungen.

Bei den Reichswehrmanövern, die zurzeit in der nördlichen Grenzmark Posen-Westpreußen stattfinden, werden in erster Linie an der polnischen Grenze im Kreise Flatow Flußüberschreitungen geübt und der Wert der Radfahrerverbände erprobt. Im Zusammenhang mit diesen Manövern ist eine außerordentliche Verstärkung der polnischen Spionagetätigkeit festgestellt worden, so daß für die Manöver ein besonderer Überwachungsschutz durch die Kriminalpolizei sich als notwendig erwies.

Oesterreichs „Operettenarmee“.

Eine Abfrage an Bürgermeister Seitz.

Der sozialdemokratische Bürgermeister von Wien, Seitz, hatte die Truppen des Bundesheeres, die anlässlich des Abschlusses der diesjährigen Manövern in Wien eintreffen, zu einem Abendessen eingeladen. Der Heerespersonal-ausschuß hat die Einladung des Bürgermeisters in einem Schreiben abgelehnt, in dem es heißt:

„Wir stehen mitten in anstrengenden Übungen, die die Eignung des Bundesheeres zur Verteidigung der Grenzen unseres Vaterlandes erhöhen soll. Da empfinden wir es um so schmerzlicher, daß Ihre Parteifreunde immer und immer wiederholen, wir Soldaten seien nur für Paraden gut und würden im Grenzschutz versagen. Das von einem Führer der Sozialdemokratischen Partei geprägte Wort von der „Operettenarmee Oesterreichs“ geht uns noch heute in den Ohren. Wir haben auch nicht die Zeit von Verunglimpfungen vergessen, die über uns in ununterbrochener Folge niedergeht, weil sich die weitaus überwiegende Mehrzahl der Heeresangehörigen stolz zu den Waffentaten und Soldateneigenschaften der ehemaligen bewaffneten Macht bekennt und pietätvoll deren Tradition fortsetzen will. Wir würden nur dann mit Freude eine Einladung der Vertretung unserer schönen Bundeshauptstadt Wien annehmen, wenn wir diese Einladung als das äußere Zeichen der Anerkennung und des Wohlwollens schätzen können. Wir haben aber all die Jahre hindurch zu fühlen bekommen, daß die Sozialdemokratische Partei und ihre Freunde für uns und unsere Vorgesetzten immer nur häßliche Bemerkungen übrig hatten und die geringste Verletzung eines Soldaten, wenn er sich zu der im Bundesheer herrschenden Richtung bekennt, vor die breite Öffentlichkeit zerren.“

Das Schreiben ist unterzeichnet von dem Heerespersonal-ausschuß der Offiziere, der Berufsunteroffiziere und der Wehrmänner.

Deutschfeindliche Rundgebungen in Warschau.

In Warschau fanden große deutschfeindliche Rundgebungen statt, in denen gegen die Revision der polnischen Grenze protestiert wurde. Durch Rufe wie: „Nieder mit Deutschland!“ und „Fort mit den Preußen!“ wurde die

Menge aufgehetzt. Es bildeten sich Demonstrationen, die versuchten, vor das Gebäude der deutschen Gesandtschaft zu ziehen. Starke Polizeiaufgebote gelang es jedoch, den Zugang abzusperren.

Die revolutionäre Bewegung in Argentinien.

Unruhen in Buenos Aires.

Die Lage in Argentinien Hauptstadt Buenos Aires hat sich sehr verschärft. Die Anhänger des Präsidenten Frigoyen veranstalteten eine große Kundgebung, auf der die Bevölkerung dringend aufgefordert wurde, sich hinter die Regierung zu stellen und alles zu tun, um die revolutionäre Bewegung zu unterdrücken. Vor der Kundgebung kam es zu Unruhen, wobei ein Mann getötet und 14 verletzt wurden. Revolutionäre feuerten 25 Schüsse auf eine Gruppe von Regierungsanhängern, die sich zur Massenversammlung begaben. Später zogen 4000 jugendliche Regierungsanhänger durch die Hauptstraße von Buenos Aires. Die Verhaftung mehrerer hoher Offiziere hat die Spannung in der Stadt noch erhöht.

Von der Regierung sind weitere Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Auf den Dächern der Gebäude, die um den Präsidentenpalast herum liegen, wurden schingengeheire aufgestellt. Aus der Provinz sind Kavallerieregimenter eingetroffen. An allen wichtigen Punkten der Stadt sind Truppen und starke Polizeieinheiten aufgestellt worden, während vor dem Präsidentenpalast, dem Hauptpostamt und den wichtigsten öffentlichen Gebäuden Maschinengewehre aufgestellt wurden. Im Hafen von Buenos Aires sind drei Zerstörer eingetroffen. Die Postbehörden sind von der Regierung angewiesen worden, die für die Armee- und Flottenoffiziere bestimmten Briefschaften zurückzuhalten. Im Zollgebäude und im Hafen ist eine Abteilung Marinejagden stationiert worden. Zwischen den leitenden Offizieren und hohen Zivilbeamten finden ständig Besprechungen über die Lage statt.

Bierzig Kinder im brennenden Boot.

Schweres Unglück bei einem Feuerwerk.

In Lissabon hat sich bei einem großen Fest, dessen Gipfelpunkt ein Feuerwerk auf dem Cabadosfluß sein sollte, ein schweres Unglück ereignet. Dem Feuerwerk ging eine Rundfahrt geschmückter Motorboote voraus, auf denen sich ein Teil der Zuschauer, besonders Kinder, befanden. In einem dieser Boote waren die Feuerwerkskörper untergebracht. Beim Ausprobieren eines Feuerwerkskörpers geriet durch die umherliegenden Funken die gesamte Ladung in Brand. Unter großem Getöse entzündeten sich nach und nach sämtliche Feuerwerkskörper, und bald stand das ganze Boot in Flammen. Der Insassen bemächtigte sich eine Panik. Es waren über 40 Kinder an Bord, die unter lautem Geschrei, zum Teil mit brennenden Kleidern, wild durcheinanderliefen. Die meisten folgten dem Beispiel der Erwachsenen und sprangen über Bord. Inzwischen waren die anderen Boote an der Unglücksstelle eingetroffen und halfen an der Rettungsarbeit mit. Wie durch ein Wunder ist keines der Kinder ertrunken. Jedoch haben 12 von ihnen Brandwunden erlitten und mußten ins Hospital übergeführt werden. Das Unglücksboot ist untergegangen.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Salver, den 1. September 1930.

September.

Diesem September kommt eine ganz besondere Bedeutung zu. Nicht alle September können sich rühmen, Reichstagswahlmonate zu sein, und der, den zu erleben wir uns jetzt anschauen, ist auch nur ganz zufällig zu der großen Ehre gekommen. Im allgemeinen pflegen ja September politisch ruhige Monate zu sein. Die M. d. R. sind dann auf Reisen oder auf ihren Feldern und genießen die schwer ererbten Ferien. Diesmal aber, wie gesagt, wird es hoch hergehen im September, und man wird sich lange vor dem richtigen Herbst auf Herbststürme gefast machen müssen. Und da fällt uns eben ein, daß im September der Herbst ganz offiziell eröffnet wird. Um den 23. herum ist die Herbsttaggleichheit und die Nächte werden von Stunde an länger und länger, so daß der Tag mehr und mehr an Boden verliert.

Man denkt ernstlich an den Winter und alles in der Natur weist auf ihn hin. Die Bäume entkleiden sich ihres Blätterkleides, die Vögel ziehen südwärts und die Stimmung wird schon ein bißchen grau. Der September selbst aber ist noch lange nicht grau, und es gibt Leute, die der Überzeugung sind, daß es in unserem Lande gerade im September besonders schön sei in der Natur. Wetter und Temperaturen pflegen dann gleichmäßiger zu sein als in den vorangegangenen Sommermonaten und vor allzu großen Überraschungen durch gewaltsamen Witterungsumschlag pflegt man im September meist sicher zu sein. Wer etwas Phantasie hat, kann sich ja auch einbilden, daß wir mindestens bis über den 20. September hinaus noch im Sommer leben. Im Kalender wenigstens steht das geschrieben, und Kalender liegen nie.

Daß der September früher einmal der siebente Monat des Jahres war, beweist sein Name, denn „septem“ ist das lateinische Wort für sieben. Bei der römischen Kalenderänderung wurde er dann des Jahres neunter Monat. Im französischen republikanischen Kalender, den der Nationalkonvent während der Französischen Revolution einführt, gab es für den September zwei Namen: bis zum 16. (aber schon von Mitte August an) hieß der Monat „Fructidor“ oder Fruchtmonat, von dann ab aber (bis in den Oktober hinein) „Vendémiaire“ oder Weinlesemonat. Bei den Germanen aber führte er immer den Namen „Herbstmond“.

* Kommt ein harter Winter? Die Heide blüht in diesem Jahre außergewöhnlich reich. Wetterkundige wollen daraus schließen, daß uns ein harter Winter bevorsteht. Auch der Imker glaubt, dafür sichere Anzeichen zu haben. Seit einiger Zeit beobachtet er nämlich, daß die Bienen ihre Wohnungen (die Wabenrahmen) außerordentlich fest aneinander kitten und so dicht machen, was nur der Fall sein soll, wenn ein früher und kalter Winter bevorsteht.

Salver

—I Dreister Diebstahl. Am gestrigen Sonntag nachmittag wurde in das Haus des Herrn M. in Herweg ein dreifacher Einbruch verübt. Der Dieb hat sich durch Einschlagen eines Fensters Eingang in das Haus verschafft. Die Bewohner des Hauses waren sämtlich abwesend. Der Spikbube hat dann aus dem Kleiderschrank einen braunen Anzug genommen, 1 Hemd und verschiedene Lebensmittel entwendet. Nachbarn haben später 2 verdächtige Personen aus dem Walde kommend, gesehen. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der Polizei des Täters habhaft zu werden.

—I Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Sitz Berlin, hält am Samstag

Graf Zeppelin in Bielefeld.

Einweihung des Bielefelder Flugplatzes.

Bielefeld hatte am Sonntag die Freude, auf seinem unvergleichlich schönen, von den Höhen des Teutoburger Waldes umgrenzten neuen Flugplatz, der bei dieser Gelegenheit seine feierliche Weihe erhielt, den „Graf Zeppelin“ zu empfangen. Viele, viele Tausende aus Bielefeld und seiner näheren und weiteren Umgebung, aus dem Ravensberger und dem Lipper Lande, ja auch aus der Provinz Hannover, hatten sich eingefunden, um den Bezwinger der Lüfte zu begrüßen, und als er genau um 16.30 Uhr landete, brausten ihm nicht endenwollende Jubelrufe entgegen, und aus aller Munde erklang das Deutschlandlied. Oberbürgermeister Dr. Stapenhorst entbot im Namen der Stadt Bielefeld, des Ravensberger und des Lipper Landes den Mannen des „Graf Zeppelin“ herzliche Willkommengröße und schloß mit einem Hoch auf die Helben des „Graf Zeppelin“, an ihrer Spitze ihr erprobter Führer, Kapitän Lehmann, dem er einen Ehrentrunk aus dem goldenen Becher der Stadt freizugab. Nachdem Kapitän Lehmann in kurzen Worten gedankt hatte, sagte in einer weiteren Ansprache Herbert Debus, der Vorsitzende des Bielefelder Luftfahrtvereins zu der Mannschaft des Luftschiffes gewandt: „Sie haben durch Ihre Landung hier dem Flugplatz Bielefeld eine Weihe gegeben, wie sie schöner und großartiger nicht gedacht werden kann. Noch kein Luftschiff oder Flugzeug hat ihn bis zum heutigen Tage berührt. Ihr Kommen ist uns von guter Vorbedeutung für die Entwicklung unseres Flugplatzes.“

Nach genau einstündigem Aufenthalt des Luftschiffes wurden die Haltetäue gelöst, und stolz erhob sich „Graf Zeppelin“ erneut in sein Element, um, die Richtung nach dem Lipper Land einschlagend, wieder dem Heimathafen zuzustreben.

Gerüchte um Rittmeister Amlinger.

Eine Erklärung des Reichswehrministeriums.

Über den in Rußland erfolgten Tod des Rittmeisters a. D. Amlinger sind nach dem Selbstmord seiner Frau, die sich aus 1000 Metern Höhe aus einem Flugzeug stürzte, allerhand Gerüchte aufgetaucht. So wurde besonders in der linksstehenden Presse behauptet, daß Amlinger sich im Auftrage des Reichswehrministeriums im Dienste der russischen Armee befunden und dort als Flugoffizier einen neuen Flugzeugtyp ausprobiert hätte.



Rittmeister Amlinger mit seiner Gattin.

Zu diesen Gerüchten läßt das Reichswehrministerium folgendes erklären: Oberleutnant Amlinger ist am 31. Juli 1929 mit dem Charakter eines Rittmeisters a. D. verabschiedet worden. Das Reichswehrministerium ist leider gezwungen, jährlich eine Reihe von verdienstvollen Offizieren zu verabschieden, um die Armee möglichst jung zu erhalten. Was alle diese verabschiedeten Offiziere nach ihrer Verabschiedung unternehmen, entzieht sich sowohl der Verantwortung als auch der Kenntnis des Reichswehrministeriums.

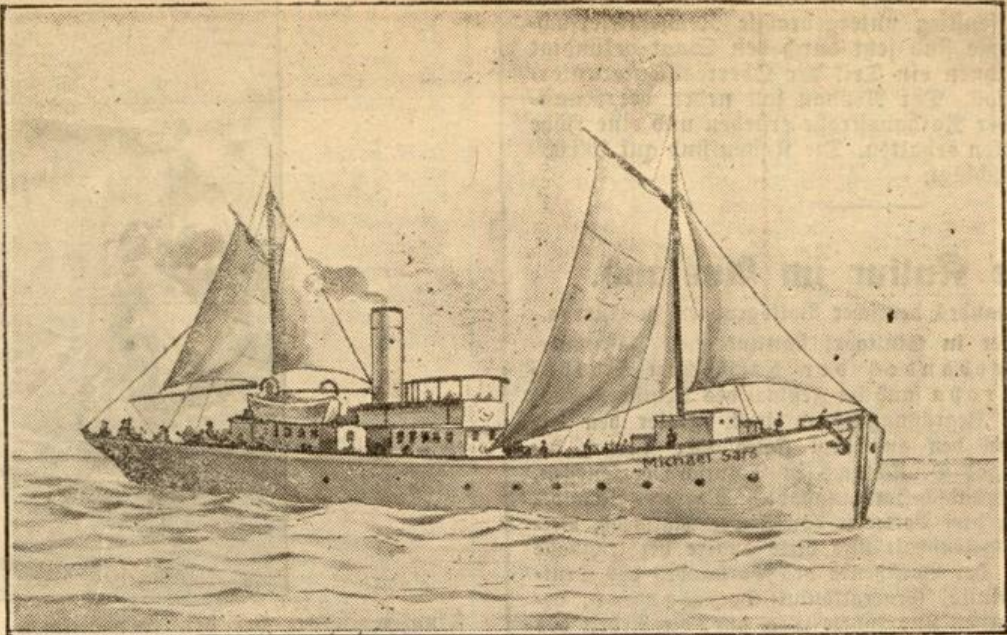
Von ziviler zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß es nicht bekannt sei, unter welchen Umständen der Privatmann Amlinger in Rußland den Tod gefunden habe. Man werde sich aber danach erkundigen. Im übrigen wird ausdrücklich festgestellt, daß alle sensationellen Gerüchte um den Tod des Rittmeisters a. D. Amlinger in der englischen und französischen Presse auf Grund der Vermutungen und Unterstellungen aufgegriffen worden sind, die sich zu in der deutschen Presse gefunden haben.

Feuersbrunst im Hannoverschen Güterbahnhof.

Explosierende Benzin- und Delbehälter.

In der Westhalle des Güterbahnhofs Hannover Nord entstand in einem Delwaggon ein Feuer, das in wenigen Minuten den ganzen 300 Meter langen Schuppen ergriff. Riesige Rauchwolken wälzten sich über dem Stadtviertel und waren weithin sichtbar. Infolge des Feuers eilten zahlreiche Menschen an die Brandstelle, die durch heftige Polizei abgesperrt werden mußte, um der Feuerwehr, die in ihrem vollen Bestande an dem Brandort erschien, Arbeitsraum zu geben. Ueber die Einzelheiten des Feuers, das bald gewaltige Ausdehnung gewann, wird uns folgendes gemeldet:

In dem Schuppen werden täglich die Delzüge beladen und in einem der mittleren Waggon des Zuges ist das Feuer ausgebrochen. Durch den herrschenden Wind begünstigt, griff es zunächst auf zwei Häuser über. Mit mehreren Schlauchleitungen wurde das noch nicht vom Feuer ergriffene Ende des Schuppens abgeriegelt, um ein Uebergreifen auf die nur durch einige Schienenstränge von der Brandstelle getrennten Fabrikgebäude der Continental-Gummifabrik zu verhindern. In ununter-



Dem toten Andree entgegen

fährt der norwegische Regierungsdampfer „Michael Sars“ mit einer Kommission von schwedischen und norwegischen Wissenschaftlern und Aerzten, die die Ueberführung der Leiche des Polarforschers in die Heimat überwachen sollen.

Der Stern von Sedan

Napoleons Kapitulation.

Zur 60jährigen Wiederkehr der Schlacht bei Sedan.

Ein jedes Geschichts- von irgendwelcher Bedeutung hat ein Recht darauf, in der Erinnerung der Nachwelt fortzuleben, und alle Begebenheiten, welche die Welt bewegten, bilden in ihrer zeitlichen Anreihung den Zubegriff der Geschichte. Ihr Studium hat einen unläugbaren Sinn und entspricht zudem einem unausrottlichen Bedürfnis des Menschen, zu einem möglichst umfangreichen Wissen von alledem zu gelangen, was je von Menschen getan und geleistet worden ist. Darum haben die geschichtlichen Gedenktage ihre Berechtigung.

Abersehatter, aber nicht ausgelöscht von den Feuernebeln der Erinnerung an die schreckensvollen Jahre des gewaltigen Ringens, das je die Erde überdröhnte, leuchtet heute aus einer Zeitweite von 60 Jahren vom Geschichtshimmel der Stern von Sedan in den aufgegangeenen zweiten Septembertag hinein.

Zwei ritterliche Armeen standen sich in ehrenvollem Kampfe gegenüber. Marschall MacMahon, bei dessen Heer sich Kaiser Napoleon befand, war auf seinem Marsche zum Entsatz von Metz, in dessen Festung sich die französische Hauptarmee unter Bazaine schon trübselig eingekesselt sah, auf



das rechte Maasufer bei Sedan zurückgedrängt worden. Die dritte und vierte Armee unter den Kronprinzen von Preußen und Sachsen hatten sich dem Gegner vorgelegt. Moltke sandte am 1. September das 5. und 11. Korps mit der württembergischen Division als Reserve in den Rücken des Gegners, während die preussische Garde, das 4. und 12. und die beiden bayerischen Korps in der Front angriffen. So sahen sich die Franzosen schon bald nach Beginn der Schlacht trotz tapferster Gegenwehr von allen Seiten eingeschlossen. Ein feuerpeinender Ring von Geschützen umgab die eingekesselte Armee. Heroische Ausbruchversuche, wie der Reiterangriff, der selbst die Verwunderung der deutschen Heeresführung hervorrief, zerschellten am deutschen Schnellfeuer. Es gab kein Entrinnen.

Da erschien in der beginnenden Abenddämmerung die weiße Flagge über dem brennenden Sedan und Kaiser Napoleon entsandte einen Parlamentär an den König von Preußen mit dem berühmten Schreiben, das mit den Worten begann: „Da es mir nicht vergönnt ist, an der Spitze meiner Truppen zu sterben, so übergebe ich Eurer Majestät meinen Degen.“ Als deutscher Parlamentär hatte Oberleutnant von Bronsart die Aufforderung zur Übergabe der Armee und Festung Sedan überbracht. Vom Kaiser, von dessen Anwesenheit in Sedan überbrachte die Deutschen zunächst nichts wußten, an General Wimpffen, den Nachfolger des durch einen Granatsplitter verwundeten Oberbefehlshabers MacMahon, gewiesen, erhielt er von Wimpffen die Weigerung zur Annahme der Kapitulationsbedingungen, die Wimpffen auch Moltke gegenüber bei einer noch am Abend des 1. September in Donchery abgehaltenen Unterredung wiederholte. Da suchte am Morgen des 2. September Kaiser Napoleon bei einer Zusammenkunft mit Bismarck eine Milderung der Bedingungen zu erreichen. Diese Unterredung fand in dem sogenannten Weber-



Das Zusammentreffen Bismarcks und Napoleons am 2. September auf der Chaussee bei Donchery zu der Besprechung, in der Napoleon eine Milderung der Kapitulationsbedingungen zu erreichen versuchte. (Ausschnitt aus dem Gemälde von Camphausen.)

häuschen bei Donchery statt, brachte aber den Bemühungen des Kaisers keinen Erfolg, vielmehr wurde ihm bedeutet, daß die Kapitulation bis 10 Uhr vormittags erfolgt sein müsse, andernfalls würde die deutsche Artillerie das Feuer sofort wieder eröffnen. Da unterzeichnete eine Stunde später General von Wimpffen als Unterhändler Napoleons im Schloß Bellevue bei Frénois unweit Sedan die Kapitulationsurkunde, welche die gesamte im Raume von Sedan zusammengebrängte französische Armee für kriegsgefangen erklärte. In demselben Schloße empfing dann König Wilhelm den geschlagenen Kaiser der Franzosen, wobei die Degenübergabe erfolgte. Die kapitulirte Armee umfaßte über 100 000 Mann, 50 Generale, 5000 Offiziere. An Gefangenen hatten die Franzosen 17 000 Mann, die Deutschen 5500 Mann und 460 Offiziere. Die Bayern hatten dabei die größten Verluste.

Durch die in der Kriegsgeschichte bis dahin beispiellose Waffenstreckung eines so großen Heeres sowie durch die Gefangennahme des nach Schloß Wilhelmshöhe eskortierten Kaisers Napoleon übertraf der Sieg von Sedan alle anderen Ereignisse des Krieges an dramatischer Wucht. Nur der genialen deutschen Führung und der heldenhaften Hingabe der ihr unterstellten Truppenmassen konnte der Sieg über einen Gegner zufallen, der an Tapferkeit und Todesmut so Unglaubliches leistete, wie es zum Beispiel die Verteidigung eines Wirtshauses in Bazilles bewies, wo eine Kompanie französischer See-Infanterie unter Major Lambert bis zur Erschöpfung ihrer Munition in tigerhafter Verzweiflung focht, bis die letzte Patrone verschossen war. Ein hünenhafter bayerischer Hauptmann setzte sich in Ehrung solcher gegenwärtigen Tapferkeit dafür ein, daß dem verbliebenen Rest der heldenmütigen Wirtshausesbesatzung nach deren unvermeidlich gewordener Ergebung die Waffen belassen wurden. Durch ein bekanntes Gemälde von Alphonse de Neuville „Les derniers cartouches“ (Die letzten Patronen), in welchem diese Episode aus dem zweitägigen blutigen Ringen um Sedan künstlerisch festgehalten ist, hat das so heiß umstrittene französische Wirtshaus eine Weltberühmtheit erlangt.

Mit dem siegreichen Tage von Sedan war aber der Friede noch nicht geschlossen. Am 18. Januar 1871 kapitulierte Paris, und am 10. Mai 1871 erst wurde der Friede unterzeichnet.

Der 2. September 1870, der Tag von Sedan, lebt in Geschichte und Erinnerung aber als ein Gedenktage von besonderer Bedeutung fort, denn mit seiner entscheidenden Waffentat hatte er die Grundlage zum geeinigten Deutschland und zu dem mächtvollen Deutschen Kaiserreich gelegt, das im Spiegelsaal von Versailles unter dem Ausbruch höchster vaterländischer Begeisterung ausgerufen ward — in demselben Versailles, in dem es nach dem furchtbaren Weltkriege später eingefügt wurde.

brochener Folge explodierten Benzin- und Delbehälter und flogen mit lautem Knallen die Luft. Das auf einer Eisenkonstruktion ruhende Dach des massiven Schuppens brach in der Mitte auseinander und stürzte auf die Anfahrtsstraße der Güterabfertigung. Außer der Feuerwehr beteiligten sich an den Löscharbeiten Arbeiter der umliegenden Fabriken, indem sie von den Dächern der Nebenschuppen aus mit Schlauchleitungen dem Feuer zu Leibe zu gehen versuchten, sie mußten aber infolge der dicken Rauchschwaden Schritt für Schritt zurückweichen. In dem Schuppen befanden sich auch Stützmittel, die dem Feuer durch ihre Holz-

verpackung ebenfalls reiche Nahrung boten. Die Menschenmenge auf den umliegenden Straßen, die von Minute zu Minute wuchs, unterband den Verkehr völlig, so daß sich in dem Gedränge bereits einige Unfälle ereigneten. So wurden u. a. am Welfenplatz zwei Damen von einem Auto überfahren und mußten schwer verletzt ins Krankenhaus übergeführt werden. Die in dem Güterschuppen tätigen Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, doch sind die Schränke, in denen die Arbeitskleidung aufbewahrt wurde, mitverbrannt.

und ausbetoniert werden. Als dann soll um das ganze Badegelande ein 1,50 m breiter Weg angelegt und eingefriedigt werden. Ebenso wird ein Zugangsweg zu dem Strandbad freigelegt werden. Mit der Stauung des Wassers hat man begonnen. Es wird nun nicht mehr allzulange dauern und die ganze Anlage kann der Benutzung übergeben werden. Der Verein „Wassersport Mühlenstraße“ kann mit Befriedigung auf sein geschaffenes Werk zurückblicken.

Turnen, Spiel und Sport.

—: Halver, 1. Sept. 1930.

Ein schöner Sonntag liegt hinter den Vereinigten Turn- und Spielvereinen, ein Sonntag, der in der Geschichte der Vereinigten Turn- und Spielvereine wieder ein Ruhmesblatt mehr ist. Mit Stolz kann der obige Verein auf sein diesjähriges Stiftungsfest zurückblicken, denn es war eine Veranstaltung, die den Teilnehmern, sowohl wie der Halverschen Bürgererschaft eine schöne Erinnerung sein wird.

Bereits morgens 6 Uhr schlug das Trommler- und Pfeiferkorps des obigen Vereins den Weckruf, der vielleicht manchen Bürger etwas zu früh aufgeschreckt hat. Die Morgenstunden wurden von den meisten in der Weise ausgefüllt, daß Fahnen herausgehungen und Gurlanden gezogen wurden. Der Fahnenhymnus unseres Vaterlandes hat geklungen mal wieder bewiesen, wieviel Bürger hinter der Deutschen Turnfahne stehen. An dieser Stelle der gesamten Einwohnerschaft von Halver herzlichen Dank. Gegen 12 Uhr trafen die beiden teilnehmenden Hagerer Vereine hier selbst an, die sofort in die Freiquartiere verteilt wurden, die von den einheimischen Turnern und Turnfreunden zur Verfügung gestellt waren.

Um 13,30 Uhr wurde zum Festzug angetreten, der schon in seiner Farbenprächtigkeit allein herrlich war. Die Bänder, die demnächst in den Schaufenstern erscheinen, werden gewiß einen guten Absatz finden, denn jeder, der dabei war, möchte doch etwas als Andenken haben.

Nach Eintreffen des Festzuges auf dem Gemeindefestplatz traten die sämtlichen Abteilungen der V. T. u. S. V. Halver zu den Freübungen an und zwar 83 Turner und Turnerinnen, um nach der Musik, die von der Feuerwehrkapelle ausgeführt wurde, die gut eingeübten Übungen den zahlreich erschienenen Zuschauern vor Augen zu führen. Als dann das Zeichen zum Aufmarsch für die Leichtathleten kam, kannte der Jubel kein Ende, denn jeder tippte auf seine Partei. Nach Einmarsch derselben hielt der Vorsitzende des festgebenden Vereins eine Begrüßungsansprache. Er hieß die erschienenen Hagerer Vereine aufs herzlichste willkommen und seine längeren Ausführungen klangen in einem dreimaligen Gut Heil auf die Deutsche Turnerschaft aus.

Dann kam das anzüglichste des ganzen Festes, und zwar der Mannschaftskampf im Sechskampf zwischen Turnklub Hagen, V. T. u. S. V. Hagen, VTSV. Halver. Es wurden sehr gute Durchschnittsleistungen gezeigt, die einzelnen sind am Schluß aufgeführt. Jeder der Zuschauer wird immer im Bilde gewesen sein, denn der Lautsprecher, der von der Firma Gebr. Turk hier selbst eingebaut worden war, funktionierte mal wieder aufs Beste. Herrn Turk auch an dieser Stelle herzlichen Dank für die Unterstützung, die er der Deutschen Turnfahne angedeihen ließ. Nach einem 1500 Meter-Lauf, der die Zuschauer immer in Spannung hielt, stellten sich die beiden Handballmannschaften dem Unparteiischen. Es wurde ein Spiel vorgeführt, welches flinker und schneller nicht hätte sein können, wenn auch verschiedene Härten, die aber rechtzeitig unterbunden werden konnten, eigentlich nicht zu einem Freundschaftstreffen gehörten.

Die Siegerehrung, welche wegen der vorgeschrittenen Zeit nicht mehr auf dem Festplatz sein konnte, fand während des Balles statt. Hr. Lemke vom Vb. Deckinghausen, der den Nachmittag als Leiter der gesamten Veranstaltung fungiert hatte, nahm die Siegerehrung vor und hielt dann die Ansprache. Er fragte in seinen Ausführungen, ob die heutige Zeit zum Festfeiern geeignet sei, oder ob sich der Turnverein nicht mit turnerischer Kleinarbeit begnügen sollte. Und doch sollte so ein Fest gefeiert werden, wie es gestern nachmittag der Fall gewesen sei. Er erinnerte dabei an die Worte unseres Vbr. Schriftführer Max Schwarze, die wie folgt lauten: Wohl liegt in der stillen

Alltagsarbeit der Turnvereine der tiefste Sinn turnerischen Lebens, und wenn sie fruchtbar und erheben ist, auch dessen Erfüllung. Aber wie das ruhige Gangwerk der Uhr, wenn die Stunde voll ist, zum Glöckchen schlag aushebt, so wurden, wenn die Zeit reif war, turnerische Feste zu Offenbarungen des turnerischen Lebens und Strebens. So sei auch das heutige Fest eine Offenbarung turnerischen Lebens gewesen. Mögen doch solche Feste, wie es heute gefeiert wurde, mit beitragen an dem Wiederaufbau Deutschlands. Sein Gut Heil am Schluß der Ausführungen klang in einem dreimaligen Gut Heil auf das Deutsche Vaterland und den allverehrten Reichspräsidenten von Hindenburg aus. Nach den Siegerehrungen galt es noch als eine ernste Pflicht verschiedenen Mitgliedern, die 25 Jahre dem Verein gedient haben, als äußeres Anzeichen eine Nadel anzuhängen. Auch den betr. Turnern sei an dieser Stelle zu gerufen: „Beteiligt Euch noch lange im Turnverein und Ihr werdet gefunden, an Körper und Seele.“

Ein Freudentropfen fiel in den allgemeinen Siegestaumel, als es galt, Turnbruder Wilhelm Grüber, dem Oberturnwart der Vereinigten Turn- und Spielvereine, für seine Dienste, die er bisher immer in die Sache der Deutschen Turnerschaft gestellt hat, die höchste Auszeichnung der Deutschen Turnerschaft zu überreichen. Hr. Lemke nahm diese Ehrung vor. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß Hr. Grüber noch lange Jahre der Deutschen Turnerschaft erhalten bliebe und sein Gut Heil am Schluß der Ausführungen fand überall begeisterten Beifall.

Als erster Mannschaftssieger im Volkstümlichen Sechskampf ging der V. T. u. S. V. Hagen hervor. Punktzahl 449. Als zweiter Mannschaftssieger stehen die V. T. u. S. V. Halver, mit einer Punktzahl von 446.

Als dritter Sieger der Turnklub Hagen 1894 mit 430. Als erster Einzelsieger wurde Fritz Bangert, von den V. T. u. S. V. mit einer Gesamtpunktzahl von 125 erklärt.

Zweiter Stocky vom V. T. u. S. V. Hagen 109 Punkte. Dritter Jffel 1. Halver 107 Punkte. Vierter Barth, Turnklub Hagen 105 Punkte. Fünfter Balkenagel, Turnklub Hagen 103 Punkte.

Als erster im 1500 m Lauf gilt Heyerhoff, V. T. u. S. V. Hagen 4:39, 2. Elkmann, V. T. u. S. V. Hagen 4:40:6, 3. Kortendiel, Halver 4:45:5.

Bestleistungen im Hochsprung: Kruhm, Halver 1,70 m. Bestleistungen im Weisprung: Bangert, Halver 6,10 m. Bestleistungen im Steinhof: Bangert, Halver 8,20 m. Bestleistungen im Kugelstoß Fischbach, V. T. u. S. V. 10,83 m. Bestleistungen im 200 m Lauf: Schäfer V. T. u. S. V. 24,7 Sek., Jffel Halver 24, 8 Sek.

Bestleistungen im 100 m Lauf: Bangert, Halver 11,7 Sek.

Ein gemütlicher Turnball hielt sämtliche Teilnehmer noch manche Stunden zusammen.

Alles in allem, der Turnverein kann stolz sein auf das diesjährige Stiftungsfest, er hat der Halverschen Bevölkerung Zeugnis davon abgelegt, was im Turnverein für eine Arbeit geleistet wird, und zweifellos wird durch das gefirgte Fest mancher neue Turner in den Reihen des Turnvereins zu finden sein. Gut Heil!

Vom abstürzenden Flugzeug erschlagen.

Ein furchtbares Flugzeugunglück.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich in der Nähe von Rochefort sur Marne. Ein kaum 20-jähriger Flugschüler, der erst kürzlich die Prüfung bestanden hatte, war allein mit einem Schulflugzeug aufgestiegen und befand sich in einer Höhe von 300 Metern, als der Apparat plötzlich Feuer fing und abstürzte.

Während der Führer mit dem Fallschirm absprang, fiel das Flugzeug in einen Garten, in dem sich gerade der Besitzer, ein Großindustrieller, mit seiner Frau und seiner dreijährigen Tochter befand. Der Großindustrielle wurde durch den Propeller in Stücke gerissen, während seine Frau und sein Kind lebensgefährlich verletzt wurden. Der Flugzeugführer selbst wurde etwa 800 Meter von der Unglücksstelle entfernt mit zerschmetterten Gliedern tot aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß die Träger des Fallschirms zu weit gewesen und dem Flieger von den Schultern gerutscht waren. Die beiden Schwerverletzten dürften kaum mit dem Leben davorkommen.

Was man noch wissen muß.

Gleichwünsche Brauns an kirchliche Würdenträger.

Berlin. Der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns hat den Erzbischöfen von Breslau und Paderborn anlässlich der Erhebung ihrer Diözesen zu Erzbischöfen, dem Bischof von Berlin zur Neuerrichtung des Bistums Berlin sowie dem Prälaten in Schneidemühl anlässlich der Erhebung der Administration Schneidemühl zur Prälatur aufrichtige Glückwünsche ausgesprochen.

Ungetreue Beante.

Magdeburg. Im Sommerer Sparfassenprozeß fällt das Magdeburger Erweiterte Schöffengericht nach mehrwöchiger Verhandlung das Urteil. Wegen fortgesetzter Untreue wurde der frühere Bürgermeister von Gommern, Verche, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten durch Finanzmanipulationen und Kreditüberschreitungen die Sparkasse Gommern um über 20 000 Mark geschädigt.

Nicht Anwesen durch Feuer vernichtet.

Koburg. In Leutendorf entstand eine Feuersbrunst, durch die die Wohnhäuser, Scheunen und Nebengebäude von acht Anwesen eingeäschert wurden.

Tierbändiger von Bären getötet.

London. Der deutsche Tierbändiger Cohnmeyer von dem englischen Zirkus Bert Mills war mit der Fütterung von Eisbären im Käfig beschäftigt, als einer der Bären ihn einer Tagelohn in Gesicht versetzte. Vier andere Bären fielen sofort über den Bändiger her, der auf den Boden geworfen und furchtbar zugerichtet wurde. Andere Mitglieder des Zirkus trieben die Bestien mit Eisenstangen in eine Ecke und trugen den bewußtlosen Cohnmeyer aus dem Käfig; der Bändiger starb eine Stunde später.

Der japanische Flug Berlin-Tokio beendet.

Tokio. Das japanische Flugzeug „City of Tokio“, das am 20. August in Berlin gestartet ist, ist in Osaka eingetroffen. Der Flieger wurde von den japanischen Behörden und der japanischen Presse empfangen. Er traf noch am gleichen Tage in Tokio ein.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 31. August.

Die Inthronisation des Bischofs von Berlin.

Berlin. Die Reichshauptstadt erlebte zum erstenmal in ihrer vielhundertjährigen Geschichte die seltene Feier einer Bischofsintronisation. Am 13. August hatte der Papst den Bischof von Meissen, Dr. Christian Scriveren, zum ersten Bischof des neuen Bistums Berlin ernannt. Die Intronisation des Bischofs fand am Sonntag mit einem Pontificalamt in der Kathedrale zu St. Hedwig statt. Es entsprach einem Wunsch des neuen Bischofs, daß angesichts der allgemeinen Not mit dem Pontificalamt keinerlei besondere Feierlichkeiten verbunden waren.

Lastkraftwagen verunglückt. — 16 Stahlhelmer verletzt.

Saarbrücken. Zwischen Rötweiler und Oberbrombach bei Sbar (Nabe) verunglückte ein aus Saarbrücken kommender Lastkraftwagen, der 40 Stahlhelmmilitärglieder zu einer Kundgebung bringen sollte. Der Kraftwagen rannte infolge Versagens der Steuerung gegen einen Telegraphenmast und stürzte um. Acht Stahlhelmlaute wurden schwer und acht weitere leicht verletzt. Sanitätskolonnen aus Oberstein und Sbar leisteten die erste Hilfe und schafften die Verletzten in Krankenhäuser. Die leichter Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden.

Explosion auf einer englischen Grube. — Fünf Tote.

London. Bei einer Explosion in einer Grube in Blantyre (Sancashire) wurden fünf Bergarbeiter getötet und neun verletzt. An dem Aufkommen einiger der Verletzten wird gezweifelt. Die Explosion ist auf die Entzündung von Kohlenstaub zurückzuführen. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch erschwert, daß der von der Explosion betroffene Schacht zunächst unzugänglich war und die Rettungsmannschaft erst nach längerer Zeit zu der Unglücksstelle gelangen konnte.

Die deutschen Ozeanflieger in Buffalo.

Die deutschen Ozeanflieger sind in Buffalo eingetroffen. Bald nach ihrer Ankunft besichtigten sie die Niagarafälle. Am Sonnabend setzen sie den Flug nach Chicago fort.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 2. September, nachmittags 4,30 Uhr versteigere ich in Kierspe-Bahnhof beim Wirt Cramer

1 Bücherschrank

öffentlich meistbietend gegen bar.

Weinerzhagen, den 30. August 1930.

Behage,

Obergerichtsvollzieher.

Deutsche Staatspartei.

Am Mittwoch, dem 3. September, abds. 8 Uhr im „Haus zur Fuhr“ in Halver

Wahl-Versammlung

Herr Reichstagskandidat

Rektor Reeswinkel aus Witten

spricht über das Thema:

Gehorsamer Untertan oder freiwilliger Staatsbürger.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten

Nationalsozialisten u. Kommunisten sind nicht zugelassen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Halver, Band 30, Blatt Nr. 604 eingetragenen nachstehend beschriebenen Grundstücke am 28. Oktober 1930, vormittags 10,30 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 95 versteigert werden.

Ffd. Nr.	Gemarkung	Flurbuch		Grundsteuer- mutter- rolle Nr.	Gebäude- steuer- rolle Nr.	Wirtschaftsart und Lage (Kreis, Dickschaft, Straße mit Hausnummer oder die sonstige ortsübliche Bezeichnung)	Größe			Grund- steuer- reinertrag	Gebäude- steuer- nutzungs- wert
		Kartenblatt (Flur) Nr.	Parzelle Nr.				ha	a	qm		
1	2	3a	3b	4	5	6	7			8	9
1	Halver	2	274		669	behaunter Hofraum, Glörsfeld Nr. 15		2	77		
2	"	2	54 71			Weide, Glörsfeld			90	0,05	
3	"	2	343			Weide, Glörsfeld		23	76	1,30	
			77			Hofraum) auf der Wiese		10			
4	"	2	72			Weide, Glörsfeld		2	55	0,14	
5	"	2	341		901	behaunter Hofraum und Hausgarten, Glörsfeld 18		5	35		225 Mk.
6	"	2	75 etc. 81			Garten, Im Samengarten		4	23	0,33	
7	"	2	78			Garten, unten im Garten		11	02	0,87	
8	"	2	342		901	behaunter Hofraum, Glörsfeld Nr. 18		2	27		495 Mk.
			77								

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Juni 1930 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Fabrikant Dietrich Unterberg in Lüdenscheid, Auserstraße 19 eingetragen.

Lüdenscheid, den 27. August 1930.

Das Amtsgericht.

Die Zeitungsanzeige



ist die beste und billigste
Reklame; sie ist als Werbe-
mittel unübertreffbar.

Wer kauft, mag auch wissen
werden behoben durch Kaiser-Natron.
Milde im Geschmack, sehr bekömmlich.
Überzeugen Sie sich durch einen Versuch.
Nur in grüner Originalpackung, niemals lose, in den
meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld (4. 58)

Zur Herbstdüngung
empfehle:

Amm.-Superphosph. 9x9
Amm.-Superphosph. 5x10
Thomasmehl 17,03%
jütl. Phosphorsäure,
Kalisalz 40,4%
Kainit 14,3%
Kalkstickstoff 20,58%

E. Zimmermann,

Dhl-Rönfahl,

Telefon Nr. 11 Rönfahl.

3 Dauerbrenner

und 1 Südlöfen

zu verkaufen.

Halver, Kirchstr. 5.

Jeden Mittwoch nachmittags

von 2 bis 6 Uhr halte ich in

Rönfahl Restaurant Bormann

Sprechstunde

ab.

Adolf Kiege, Heilkundiger

Homöopathie, Biochemie

Naturheilkunde.

Eine

Granatbrotsche

im Ort Halver

verloren.

Abzugeben in der Ge-
schäftsstelle des Allgem.
Anzeigers Halver.